

Königlich privilegierte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Vormittags 11 Uhr,
mit Ausnahme der Sonntage
und Festtage.

Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
25 Silbergroschen,
in allen Provinzen
der Preussischen Monarchie
1 Thlr. 1/4 Sgr.
Expedition:
Krantmarkt Nr 1055

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Offenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. S. Offenbart.

No. 92. Freitag, den 20. April 1849.

- Das 11te Stück der Gesefsammlung enthält unter
No. 3110. Das Allerhöchste Privilegium vom 14. März d. J., wegen Emission
auf den Inhaber lautender Obligationen über eine Anleihe der Stadt
Neuß von 80,000 Thlr.; ferner
No. 3111. den Allerhöchsten Erlaß vom 16ten ejd. m., betreffend die Errichtung
einer Handels-Kammer für die Kreise Glas und Habelschwerdt im
Regierungs-Bezirk Breslau;
No. 3112. desgleichen von demselben Tage, betreffend die Errichtung einer Han-
dels-Kammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Walden-
burg im Regierungs-Bezirk Breslau;
No. 3113. desgleichen vom 23ten desselben Monats, betreffend die Einsetzung
einer dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbei-
ten untergeordneten Königl. Telegraphen-Direktion; und
No. 3114. vom 30ten gedachten Monats, die Errichtung einer Handels-Kam-
mer für den Bezirk der Stadt Breslau betreffend.

Bei der am 19ten d. M. beendigten Ziehung der 3ten Klasse 99ster
Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf No.
75,102; 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf No. 46,317; 1 Gewinn von 1000
Thlr. auf No. 12,390; 1 Gewinn von 400 Thlr. auf No. 29,125; 2 Ge-
winne zu 200 Thlr. fielen auf No. 52,725 und 71,084; und 10 Gewinne
zu 100 Thlr. auf No. 5181, 13,032, 23,329, 24,518, 24,534, 51,702,
56,685, 57,156, 62,228, und 63,792.

Deutschland.

(H) Stettin. Unter den traurigsten Ausichten für Handel und
Gewerbe ist das Frühjahr gekommen, unsre Schiffahrt soll auch in die-
sem Jahre eine Hemmung erleiden von einem ohnmächtigen Feinde, der
auf seine kleine Marine nur deßhalb, weil wir ihm keine entgegenzustellen
haben, trogend, unsre Häfen nicht in einer ordentlichen Blokade verschließt,
sondern als ächter Seeräuber mit seinen Paar Kriegsschiffen in der Ost-
und Nordsee umherkreuzt und die deutschen Schiffe als gute Preise weg-
kapert. Was bleibt uns übrig? Will uns der Feind damit den Weg
zeigen, den auch wir einzuschlagen haben? Sollen wir Kaperbriefe aus-
stellen, um Böses mit Bösem zu vergelten? Soll Europa noch einmal jene
barbarische Sitte erblicken, die nur von den Bekennern des Islam in der
neuesten Zeit, und den Urdänen, den Normannen in älterer Zeit geübt
wurde? Wenn er auch nach den bitteren Erfahrungen, die der Feind bei Etern-
förde gemacht hat, sich nicht so leicht unterfangen wird, unsere überall mit
Truppen und Strand-Batterien wohlversesehenen Hafenstädte anzufallen;
so sind wir doch leider genöthigt, um eines elenden Krieges willen Men-
schen und Geld zu opfern. Zu Tausenden sind unsre Mannschaften nach
Schleswig gezogen, die verschiedensten Stämme haben schon in einzelnen
Gefechten ihre Kriegstüchtigkeit bewährt, ein in seiner Art seltenes Kriegs-
glück hat den Uebermuth einer zweiten „unüberwindlichen Flotte“ gezüchtigt.
Aber mit Allem diesem kommen wir noch keinen Schritt weiter. Ohne
Kriegsschiffe hinüberzugehen in das Herz des Feindes wäre ein Schritt der
Verzweiflung, dennoch steht es dahin, ob nicht der deutsche Muth auch das
Gefährlichste wagen wird. Uns bleibt nur ein Mittel übrig; da
wir den Feind auf seinen Versteck-Inseln nicht angreifen können,
müssen wir ihn in Zütländ zwingen. Im vorigen Jahre haben feind-
lich gesinnte Nachbarn im Norden, Osten und Westen uns in dieser
einzig zu unserer Nothwehr ergriffenen Maßregel gehemmt. Dieselben Be-
vormunder haben es ruhig ansehen können, daß unsre Schiffe geraubt
wurden, unsern Handel der Todesstoß gegeben wurde. Kaum stehen unsere
Truppen an der Königsau, kaum rücken sie in Zütländ ein, so droht wie-
der ein Freund-Nachbar mit Feuer und Schwert: Keinen Schritt weiter
oder! — Alles sollen wir leiden und nichts thun? Das ist eine nichts-
würdige Politik. Und das muß sich Deutschland gefallen lassen, weil es
ihm gebriecht an einer Kraft, die nur die Eintracht giebt, weil es ihm ge-
briecht an einem mächtigen Willen, an einem Haupte; und wer trägt die
Schuld davon? Es sind die Einen, die sich hineindrängen in Deutschland,
das sie längst Preis gegeben; es sind die Andern, die von Reid erfüllt,
nur sich selbst im Auge haben. Es wird aber trotzdem, daß der Kusse
böse Miene macht, nicht anders kommen, als General Bo-in sagt: In
Zütländ müssen wir den Dänen zwingen. Man wird ja dann sehen, was
hinter den Drohungen steckt. Wir wenigstens werden nicht die Schuld
eines allgemeinen Krieges tragen. Deutschland bleibt kaum etwas übrig,
als mit Ulrich von Hutten zu sprechen: „Ich hab's gewagt“, und zu
handeln.

Stettin, 19. April. Die Deutsche Reform läßt sich von hier schrei-
ben, der erwähnte dänische Rutter sei schon erobert; wir haben schon ge-
stern unsern Zweifel darüber kund gegeben.

Greifswald, 17. April. Mit Bezug auf Straßunds Hoffnung, der
Staat werde dort einen Kriegshafen anlegen, kann ich Ihnen mittheilen,
daß auch hier eine Marine-Kommission erwartet wird, um unsern, eine
halbe Meile von der Stadt entfernten Hafen, Wyck, zu inspiciern und zu
untersuchen, ob und wie sich derselbe für Kriegsfahrzeuge eignet. Wie
Sachkundige versichern, wäre derselbe schon jetzt viel brauchbarer, als der
von Stralsund, und wäre er mit viel geringeren Kosten auszubaggen und
auszubauen. (D.R.)

Berlin, 18. April. In der 30sten Sitzung der Zweiten Kammer
wird der §. 8 mit den eingebrachten Amendements in dieser Form
ballotirt:

„Versammlungen, in denen zum gewaltsamen Umstürze oder zu
gewaltsamer Aenderung der Verfassung, zu thätlichen Angriffen
oder Widerstand gegen die Obrigkeit und deren Organe, oder zu
Gewalthandlungen gegen Personen oder Eigenthum aufgefordert
oder aufgereizt wird, sind die Abgeordneten der Polizei befugt
aufzulösen, unbeschadet des gegen die Betheiligten gesetzlich ein-
zuleitenden Strafverfahrens.“

Dieser Paragraph wird mit 186 gegen 146 Stimmen angenommen.

Berlin, 18. April. Wie man auch über die Oberhauptsfrage, über
Annahme oder Ablehnung seitens Preußens, über etwaige Revision der
von der Nationalversammlung beschlossenen Reichsverfassung auf Antrag
der Regierungen der Einzelstaaten denken mag, jeder aufrichtige Freund
der constitutionellen Monarchie, jeder aufgeklärte Conservative muß mit
höchstem Unwillen die neuesten Vorgänge in Frankfurt und die Politik,
welche die dortige erbkaiserliche Partei einzuschlagen beginnt, ansehen. Nach-
dem man in der Kaiserfrage nur durch ein Compromiß mit der Linken,
durch die Preisgebung der ersten gouvernementalen und constitutionellen
Grundsätze in der Verfassung sein Ziel erreicht, nachdem man durch eine
unselige Verpflichtung sich die Hände für die Zukunft gebunden hat, geht
man jetzt mit der revolutionären Partei ein Bündniß auf Tod und Leben
ein, um die so zu Stande gebrachte Verfassung auf dem Wege der Revo-
lution den Einzelstaaten aufzuzwingen.

Wir erinnern uns lebhaft daran, welches Geschrei die erbkaiserliche
Partei in ihren Organen über die zwischen der Linken und den Oester-
reichern geschlossene Coalition erhob, wie sie dieselbe als den Gipfel der
politischen Immoralität bezeichnete, wie ihre Theilnehmer dem Unwillen
der Nation denunjirt wurden. Wir haben diese Ansicht getheilt und den
lebhaftesten Tadel über jenes verderbliche Bündniß ausgesprochen. Aber
wir müssen eben deshalb mit noch viel größerer Energie uns dagegen er-
heben, wenn diejenigen, die damals so bereit waren, den ersten Stein zu
werfen, jetzt nicht nur jenes Beispiel nachahmen, nein, noch weit über-
treffen. Die Coalition der Oesterreicher mit der Linken blieb doch wenig-
stens eine parlamentarische; sie ging in ihren Zwecken nicht über die Gren-
zen des Parlaments hinaus, sie hielt sich somit innerhalb gesetzlicher
Schränken. Diese Phase hat die neue monströse Allianz der Erbkaiserlichen
mit der Linken längst durchgemacht und ist bereits weit über dieselbe hin-
ausgelangt; jetzt gilt es nicht mehr Abstimmungen über den Erbkaiser zu
Stande zu bringen, nein, die Lösung ist jetzt, die Fackel der Zwietracht
und der Empörung in Deutschland hineinzuschleudern. Conservative Männer,
oder vielmehr Männer, die sich bisher so nennen, ergreifen die Hände von
Bogt und Ludwig Simon und regeln mit diesen gemeinschaftlich die Leiden-
schaften der Massen auf. Die „Deutsche Zeitung“ nennt mit vieler Em-
phase Herrn Ludwig Simon einen „Ehrenmann“, ihn, den sie seit Mo-
naten in ihren Spalten mit den heftigsten Angriffen überhäufte. Wer sich
erinnert, wie das Urtheil über den politischen Charakter des genannten
Deputirten in den Reihen der constitutionellen Partei lautete, der wird
auch wissen, welchen Werth man der Aufrichtigkeit der jetzigen Achtungs-
bezeugungen beilegen kann. Wir können nimmer zugeben, daß hier mit
zweiterlei Maße gemessen wird, daß man der einen Partei ein Bündniß
zum Verbrechen macht und es nachher zu den eigenen Zwecken ausbeutet.
Ein solches Verfahren kann nur derjenige rechtfertigen, welcher dem berück-
tigten Grundsatz der Jesuiten huldigt: „Der Zweck heiligt die Mittel!“

Es ist tief zu beklagen, daß ein Mann, auf den die Nation mit Stolz
und Verehrung zu sehen gewohnt ist, daß ein Heinrich v. Gagern mit in
den Strudel einer so unheilvollen Politik hineingerathen zu sein scheint. Wir
anerkennen vollständig die Reinheit dieses Charakters; wir müssen aber
trotzdem aussprechen, daß Herr v. Gagern einen verderblichen Mißgriff
beging, als er, der Linken gegenüber, sich die Hände für die Zukunft band.
Daß er damals grade nicht Minister war, kann daran nichts ändern: ein
Mann von seiner Bedeutung ist stets ein Staatsmann von unberechenbarem
Einfluß, wenn er auch außer Amtes ist, und staatsmännisch war jene Ver-

Pflichtung nicht. Mit Recht hat Herr v. Gagern gesagt, es müsse jeder etwas von seiner Ansicht ablassen, wenn ein großes Werk zu Stande kommen solle. Warum aber nur der Linken gegenüber diesen Grundsatz zur Anwendung bringen, nach der anderen Seite hin sich aber die Befolgung desselben im Voraus unmöglich machen? — Man muß in der Politik auf alle Eventualitäten gerüstet sein, nicht aber Alles auf eine Karte setzen. Ein Abenteuerer, wie Cortez, mochte immerhin sich und seine Schaar dem Spiel des Zufalls preisgeben, indem er seine Schiffe verbrannte; ein Staatsmann, in dessen Hände so große Geschicke ruhen, darf die feinen nicht zerstören, denn diese tragen das Glück, den Frieden, die Zukunft der Nation.

Und wer selbst sich über alle Bedenkllichkeiten hinwegsetzte, die einem Bündniß der konstitutionellen Partei mit den Revolutionären entgegenstehn, könnte der glauben, daß eine solche Politik wirklich die deutsche Einheit zu schaffen im Stande wäre? Man will Deutschland dem Chaos preisgeben, um es so zur Einheit zu führen. Das Chaos wird man vielleicht herstellen, die Einheit auf diesem Wege niemals. Gelang es doch selbst vor einem Jahre nicht, als der Enthusiasmus der Nation noch in voller Strömung war, die Einheitsbewegung über die Schranken der Einzelstaaten hinwegzuführen. Man möge sich in Frankfurt nicht darüber täuschen; die Lehren des vergangenen Jahres haben einen großen Theil des Volkes jener revolutionären Politik abwendig gemacht, dasselbe wird jedem Versuch entgegengetreten, die Anarchie von Neuem über Deutschland herauszuschwören zu wollen. Den Bürgerkrieg wird man vielleicht auf diese Weise, falls man nicht überhaupt schon im Beginn kläglich scheitert, entzünden, sein Ausgang wird aber jedenfalls der Untergang der Einheit nicht nur, sondern auch der Freiheit sein. (Const. 3.)

Berlin, 18. April. Rußland hat auch in diesem Jahre schon vor dem Wiederausbruch des Dänenkrieges seine vorjährigen Proteste gegen den Einmarsch der deutschen Truppen in Jütland erneuert, und sie nach dem Anfange des Krieges in einer besonderen Note mit aller Entschiedenheit wiederholt. Deshalb ist jetzt, wie im vorigen Jahre, der Befehl an die deutsche Armee abgegeben, nicht in Jütland einzurücken, sondern sich auf die vollständige Besetzung Schleswigs zu beschränken. (?) (V.N.)

Ein heftiger, sehr den republikanischen Ansichten ergebener Student, der deshalb auch bereits in Untersuchung sich befunden, hat sich mit einem, angeblich der ehemaligen Bürgerwehr gehörigen, Gewehr erschossen. Die jetzigen, seinen Ansichten so sehr widersprechenden Zeitverhältnisse sollen das Motiv zu dieser That gewesen sein. (D.N.)

Gestern Abend wurde bei dem Metallbuchstaben-Fabrikanten Hrn. Thourret in der Charlottenstraße, unter militärischer Besetzung seines Hauses, eine Suchung nach Waffen gehalten und hierbei ein Fund von neun Bürgerwehrgewehren gemacht. Heute früh hat man darauf die Suchung, jedoch ohne weiteres Resultat, wiederholt, dagegen aber Herrn Thourret verhaftet und nach dem Stadtvoigtei-Gefängnisse abgeführt. (D. Ref.)

Die Diebstähle, besonders die nächtlichen Einbrüche, haben sich in letzterer Zeit auf eine beklagenswerthe Weise vermehrt. Die Straßen-Ecken werden von Plakaten, die für die Ermittlung der Thäter verübt, die Diebstähle Belohnungen aussetzen, nicht leer. Erst am Montage wurde aus einem Modewaaren-Magazin, Friedrichs- und Französischer Straßen-Ecke, eine bedeutende Anzahl von feinen Stoffen und Shawls entwendet. Ein anderer nächtlicher Diebstahl wurde in dem Hause an der Burg- und Königsstraßen-Ecke begangen.

Gestern nach der Aufführung des „Peter im Frack“ kam es auf der Straße beim Herausgehen aus dem Theater zu einer Prügelei zwischen den Demokraten und Conservativen. Soldaten des 9ten Infanterie-Regiments, welche der Aufführung des Stückes beigewohnt hatten, intervenirten. Peter im Frack scheint somit schon seine ästhetische Wirkung zu äußern.

Es melden sich gegenwärtig so viele junge Leute zum Eintritt als Freiwillige in die Armer, daß nicht Alle aufgenommen werden können, da nach einer bestehenden Verordnung in keinem Bataillon sich mehr als 40 Freiwillige befinden dürfen. Der Andrang zum Militärdienst soll nicht sowohl aus Patriotismus, als aus Mangel an Subsistenz-Mitteln geschehen. (Const. 3tg.)

Reichthab's sehnlichster Wunsch, die Hauptstraßen der Friedrichsstadt mit Bäumen bepflanzt zu sehen, scheint sich gegenwärtig verwirklichen zu wollen. In der Linden-, Jerusalem-, Koch- und Zimmerstraße sind seit einigen Wochen von vielen Häusern junge Baumpflanzungen wahrzunehmen. Wenn diese Bäume erst ein grünes Laubdach zieren wird, dann werden sie nicht nur das Auge erfreuen, sondern auch im Sommer Schatten gewähren. Wie es heißt, wird man in den nächsten Tagen mit diesen Baumpflanzungen in den Hauptstraßen dieses Stadttheils weiter fortfahren.

Unweit Wittenberg ist ein Braunkohlenlager aufgefunden worden. Um die Qualität dieser Kohlen abzuschätzen, hat man Proben davon Hrn. Vorfig gestellt, der sie für gut erklärt hat. Die reichhaltigen Kohlenlager Oberschlesiens werden gleichfalls für Berlin mehr ausgebeutet werden. Es sind bereits mit den Eisenbahndirektionen wegen billigen Transports der Kohlen Unterhandlungen angeknüpft worden. (Const. 3.)

Die Allgemeine Zeitungs-Correspondence des Herrn Wöniger hat sich, wie wir durch die Firma vermuthen, mit den 5 Millionen Louis Philipps wieder einmal einen Zopf aufbinden lassen. Demokraten und Conservative wetteifern, den Berichterstattern des Herrn Stadtraths allerlei Dinge zu erzählen, und Herr Wöniger bezahlt sie per Stück.

Bei dem Einzug der Frankfurter Kaiserdeputation geriethen der Studiosus Brandt, ein junger Mann von sehr guten Anlagen, Sohn des Bürgermeisters von Brandenburg, und der Affessor Neander, Sohn des Bischofs, über die politischen Angelegenheiten in Streit, der eine Herausforderung zur Folge hatte. Vorgestern erfolgte (wie wir zur Berichtigung unserer gestrigen eiligen Notiz mittheilen) das Duell auf Pistolen, bei dem Affessor Neander so unglücklich getroffen wurde, daß er gleich darauf starb, sein Gegner aber gleichfalls eine schwere Wunde davon trug, so daß leider sein Leben noch in Gefahr schwebt. (N. P. 3.)

Berlin, 19. April. Es hat sich in Berlin eine Gesellschaft gebildet, welche Eltern und Vormündern, denen das Wohl ihrer Pflegebefohlenen am Herzen liegt, Mittel an die Hand giebt, ihren Pflegekindern zur Zeit der Begründung ihrer selbstständigen Lebensverhältnisse ein Capital von 100 bis

500 Thlr. auszusahlen. Als Eintrittsgeld ist zur Bildung eines Reservefonds für jedes einzelne Hundert der versicherten Summe 1 Thlr. 5 Sgr., als laufender monatlicher Beitrag zur Bildung eines Unterstützungsfonds bis zum 15. Jahre 2 Sgr. 6 Pf., vom 15. bis 20. Jahre 5 Sgr. und für jedes Quartal 2 Sgr. 6 Pf. zum Verwaltungsfond zu zahlen.

In der Reichsmarine hat eine große Beförderung Statt gefunden. Durch Signatur des Erzherzogs-Reichsverweyers wird der bisherige Fregatten-Capitain in Königl. griechischen Diensten, Carl Rud. Brommy, zum „Capitain zur See“ und interimistischen Seezeugmeister für die Nordseeküste ernannt; der interimistische Befehlshaber des Fregattenschiffs „Deutschland“, Hammet Ingold Strutt, zum Corvetten-Capitain; die bisherigen interimistischen Befehlshaber von Kriegs-Dampforvetten „Bremen“, „Hamburg“ und „Lübeck“, Thomas King, Theod. Reichert und Th. William Thatcher, sodann den bisherigen Offizier in der brittischen Flotte, Will. George Jackson und Eduard Pouzin zu Lieutenants 1. Rangs; 2 Lieutenants zweiter Classe, darunter wieder ein Englischer Name, William King; 3 Hülfs-offiziere und 8 Schiffsführer — die letzteren lauter deutsche Namen. Endlich ist noch ein Premier-Lieutenant und ein Seconde-Lieutenant im „Marinecorps“ und 5 Zahlmeister verschiedener Classen ernannt.

Die D. Z. schreibt aus Berlin: Eine große Hoffnung für die, trotz des neuesten Frankfurter Beschlusses noch glückliche Lösung der deutschen Oberhaupt- und Verfassungsfrage giebt uns der Umstand, daß die Konferenzen, welche Camphausen mit dem Staatsministerium gehabt hat, keine wesentliche Verschiedenheiten in den Ansichten desselben und des letztern zu Tage gefördert haben. Es geht zum mindesten daraus hervor, daß das Ministerium Brandenburg-Manteuffel deutscher ist, als man denkt oder gewöhnlich annimmt, und daß Baffermann vollkommen Recht hatte, als er den Standpunkt dieses Ministeriums in diesem Sinne charakterisirte. Ein neuer Beweis für die Entschiedenheit, mit welcher das Ministerium an der Circularnote vom 23. Januar und 5. April festzuhalten gedenkt, ist die Antwort, welche so eben auf die Protestation Oesterreichs erlassen worden: es wird in dieser Antwort erklärt, daß Preußen von dem in jener Note bezeichneten Weg nicht abweichen werde.

Daß dadurch das deutsche Einigungswerk im Sinne des engeren Bundes gefördert wird, liegt auf der Hand. Der neueste Beschluß in Frankfurt tritt leider diesem Bestreben wiederum hemmend in den Weg, und man müßte verzweifeln, wenn man in der Wirklichkeit der Verhältnisse nicht einen großen Trost und Hoffnung fände. Auf die Wirklichkeit der Verhältnisse müssen sich alle Bestrebungen stützen, die eine befriedigende Lösung erzielen wollen. Je mehr die Regierungen und andererseits die National-Versammlung dies erkennen, um so leichter, um so schneller wird die Verständigung sein. Von der preussischen Regierung vernimmt man, daß sie auf jener Basis der wirklichen Verhältnisse operiren wolle.

Bromberg, 17. April. Am heutigen Tage verließ uns das 1te Bataillon 14. Infanterie-Regiments nebst dem Regiments-Stabe, um nach seinem neuen Bestimmungsorte Berlin zu gehen. Der Commandeur des Regiments sprach in wenigen, aber kräftigen Worten den Bewohnern Brombergs für das gute Einvernehmen, in welchem dieselben während fast eines dreijährigen Aufenthalts zu dem Bataillon gestanden, seinen Dank aus und brachte dann denselben ein dreimaliges Hurrah aus, welches von den zahlreich versammelten Bürgern der Stadt mit einem Hurrah „auf das 14. Regiment“ erwidert wurde. Genanntes Bataillon, zum größten Theil aus Polen bestehend, erntete im v. 3. bei Trzemeszno die ersten Lorbeeren für die Rechte der Deutschen in unserer Provinz. — Ein Bataillon des 4. Regiments traf gegen Mittag in Stelle des ausgerückten Bataillons hier ein. (N. Pr. 3.)

Koblenz, 16. April. An dem heutigen Tage beginnt dahier unsere sogenannte Frühjahrsmesse. Dieselbe verspricht, was die Anzahl der fremden Verkäufer betrifft, an Großartigkeit alle bisherigen übertreffen zu wollen. (D.N.)

Braunschweig, 15. April. Die von mehreren Blättern verbreiteten Gerüchte über eine bevorstehende Abdankung des Herzogs sind in keinerlei Weise gegründet. (Const. 3.)

Coburg, 13. April. Gestern stattete eine Deputation des Landtags und der Bürgerwehr der Frau Herzogin Hobeit Glückwunsch über den erfochtenen Sieg Ihres Hohen Gemahls ab. Mit tiefer Rührung und herzlichster Freude wurde er von der geliebten Fürstin angenommen. — Der Degen des gefangenen dänischen Commandeurs ist hier angekommen und befindet sich auf dem Callenberg. (W. 3.)

Aus dem Herzogthum Lauenburg, 14. April. Deutschland krieg mit Dänemark. Das Herzogthum Lauenburg ist ein Theil Deutschlands, nicht Dänemarks. Bei der großen Länderverpöpelung des Wiener Congresses kam dieses deutsche Land in Personalunion mit Dänemark, nicht sub clausula eines dänischen Königsgesetzes, nein unter Vorbehalt, unter Verbürgung seiner gesammten Verfassung, und damit selbstverständlich unter Verbürgung der Lauenburgischen, auf den Mannstamm in absteigender Linie beschränkten Erbfolge-Ordnung als wichtigen untrennbaren Theils der Verfassung dieses Landes.

Bei dem in Aussicht stehenden Aussterben des regierenden Mannstamms, wird eine Lösung der Personalunion auch nach historischem Rechte demnächst eintreten. Sollten auch die Wechselfälle des Krieges kein noch günstiges Resultat hervorbringen, so muß und wird eine Anerkennung jenes vom regierenden Hause neuerlich bestrittenen Fundamentalstatuts als Bedingung des Friedens gestellt werden. Ohne Zweifel ist der Bevollmächtigte der deutschen Centralgewalt angewiesen, dahin bei Friedensverhandlungen zu wirken.

Die Resultate der Waffen binden sich indessen nicht an das historische Recht. Sie können eine Lösung der Personalunion näher rücken, und dadurch ist auf andere wichtige Momente dringend hingewiesen.

Das Herzogthum Lauenburg enthält nur etwa 20 Quadratmeilen und hat 46,000 Einwohner. Es ist also ein kleines, ein winziges Ländchen für den Statistiker, welcher die Bedeutung eines Landes nach der Elle abmßt. Wer aber, der nicht blind ist oder sein Auge verschließen will, kann es verkennen, daß die Bedeutung dieses Ländchens weit über jene Maßnahme hinausgeht, daß es durch seine besondere Lage und die dadurch gegebenen Möglichkeiten nicht nur für Deutschland, sondern auch für den europäischen Welthandel von der größten Wichtigkeit ist.

Lauenburg bildet den Verbindungsweg zwischen zwei großen deutschen

Handelsstädten, den Weg des nordischen Handels mit dem Innern von Deutschland, den Verbindungsweg zwischen zwei Meeren, welche nicht nur für den deutschen Handel, sondern auch für den europäischen Welthandel von großer Bedeutung sind. Die Erfahrung hat Deutschland, hat andere Mächte empfindlich belehrt, wie sehr es dem Regenten dieses Landes hat gelingen können, diesen Weg zum Nutzen und Frommen fremdländischer Interessen durch Transitzölle, lange behauptete Eisenbahnverweigerung und dergleichen abzusperren.

Hierin die deutsche, hierin die europäische Bedeutung dieses kleinen Landes, welches 1813 ein's der ersten gegen Fremdherrschaft sich erhob, und gegen welches Schweres auf dem Wiener Congresse verschuldet wurde. Hätte man damals diese Bedeutung, diese Möglichkeit vorausgesehen, nimmer würde Lauenburg fremdländischen Interessen fattisch zum Opfer gebracht sein.

Hoffen wir, daß jene jetzt so klar vorliegende Bedeutung das Motiv sein werde, auf baldige Lösung der Personalunion hinzuwirken.

(Hamb. Corresp.)

Lübeck, 16. April. Am Sonabend schiffte sich hier der bisherige dänische Gesandte bei der Centralgewalt, Baron Dirckinck-Holmsfeld, mit dem Dampfschiff „Lübeck“ nach Kopenhagen ein. — Da Lübeck nicht zu erwarten hat, daß sein Hafen bloktirt werde, leidet der hiesige Verkehr minder, obwohl alle Lübeck'sche Schiffe stille liegen und nur neutrale Flaggen ein- und auslaufen. Dennoch steht zu befürchten, daß selbst die Dampfschiffe nicht brillante Geschäfte machen werden, weil bei strenger Elbblockade die englischen Waaren einen anderen Weg nach dem Norden Europa's, auch ohne Dänemark tributair zu werden, finden werden. — Heute sollen hier einige Verhandlungen über eine direkte Eisenbahn nach Hamburg stattgefunden haben. — Unsere Münz-Angelegenheit ruht, allein das Mißtrauen gegen dänisch grob Courant mehrt sich täglich, und ist es schwer unterzubringen. Unter diesen Umständen ist es eine große Erleichterung, daß unsere Diskonto-Kasse sich ins Mittel legt und ihre Scheine, wo es verlangt wird, gegen preussische Thaler einlöst.

Cuxhaven, 17. April. Laut Mittheilung vom spanischen Schooner Telesfora hat derselbe nur eine dänische Fregatte vor der Elbe gesehen und passirt, ohne angehalten zu werden.

Altona, 16. April. Der rendsbürger Bahnzug, welcher hier erst um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr eintraf, hat von den 911 Gefangenen, die bei Eckernförde in unsere Hände fielen, heute 650 Mann nach Glückstadt gebracht, woselbst diese einstweilen im dortigen Provianthause untergebracht werden sollen.

Mübelmühle, 13. April, 12 Uhr Mittags. Wie soll ich Ihnen das großartige Schauspiel berichten, dessen Zeuge ich heute war! Ich weiß nicht, ob ich zusammenhängend schreiben werde; so gut es nur möglich ist, will ich es thun. Lassen Sie uns mit gestern Abend beginnen. Ich lag mit den Sachsen-Altenburgern auf dem äußersten Vorposten am Düppelkirch, ungefähr 2500 Schritte von den gefährdeten Düppeler Schanzen, Angesichts der Dänen, die damit beschäftigt waren, immer noch mehr Schanzen anzulegen. Mit dem Hauptmann Stieglitz ging ich auf den Feldposten, um von dort, circa 1000 Schritte von den Schanzen, die Stellung der Dänen genau zu beobachten; einige Minuten mochten wir gestanden haben, als zwei Bataillone aus den Schanzen heraus im Sturmschritt auf die Feldwache schritten und die umliegenden Knicks besetzten; die Feldwache, aus 30 Mann bestehend, schwärmte aus, besetzte den nächsten Knick — eine 6Pfünder-Kanonenkugel gab das Signal zum Ausschwärmen bei den Dänen, und zwei Compagnieen etwa schwärmten in dichter Tirailleur-Linie aus und das Kleingewehrfeuer begann. Der Hauptmann und ich zogen uns nach Düppelkirche zurück, um das dortliegende Bataillon zu alarmiren; die Feldwache hielt das Drängen der dänischen Tirailleur-Linie $\frac{1}{2}$ Stunde zurück, bis das Bataillon heranmarschirt kam und die Defensiv in Offensive verwandelte. Eine herannahende 6Pfünder-Batterie unter Anführung des Lieutenant Eckart von den Hessen wirkte vortrefflich, und schon nach den ersten Schüssen fliethen die Dänen das Kleingewehrfeuer ein; die erste Kanonenkugel war gleichsam der Accord zu einem Stück, in dem unsere Batterie den Schluß-Accord gab; es wurde eine Unmasse von Schüssen gethan, und wir hatten nur einen einzigen leicht Verwundeten: den Lieutenant Braun von den Sachsen-Altenburgern. Die einbrechende Dunkelheit machte ein weiteres Fortsetzen des Kampfes unmöglich. Wußte man es auch nicht genau, so war aus manchen Anzeichen doch eine Stürmung der Düppeler Schanzen auf heute vorauszusehen, und da konnte ich denn doch gewiß nicht fehlen. Um 12 Uhr Nachts ward den von der Schanze entfernt liegenden Truppen-Abtheilungen Marschbefehl gegeben, und den Bayern die Aufgabe gestellt, Avantgarde bei Erstürmung der Düppeler Schanzen zu bilden. Die Carabinier-Compagnie des 2ten Rgl. bayrischen Jäger-Bataillons bildete demnach die Avantgarde unter Führung des Oberst-Lieutenants v. Red und des Majors Rosner. Um 3 Uhr 45 Minuten traf dieselbe, in der linken Flanke der Verschanzung eine Umgehung längs der Küste machend, auf die ersten Vorposten, warf dieselben mit dem Bajonett zurück, ohne zu feuern, wie es ausdrücklich befohlen, unter dem fortwährenden Feuer der an der Küste liegenden Kanonenböte, unterstützt von 2 Colonnen Bayern zu und je 420 Mann; sie warfen die Dänen, die in bedeutender Stärke die Schanze besetzt hatten (es läßt sich dieselbe nicht genau angeben, jedenfalls aber mehr als 6 Bataillons), bis in den Brückentopf von Sonderburg auf dieser Seite des Wassers. Die braven Bayern, die außer den beiden genannten Führern noch unsern all-berühmten Oberst-Lieutenant v. d. Tann und Hauptmann Aldosser, der leicht in den Oberschenkel verwundet wurde, hatten, welche buchstäblich die ersten auf der Schanze waren, kämpften mit Ewennuth gegen die Uebermacht, die ihren Bajonetten sich wenig widersehte und sich, auf Schießen beschränkend, zurückzog. Die Unserigen verfolgten den Feind bis über die Schanzen hinaus dicht vor den Brückentopf, konnten sich jedoch wegen des nun eröffneten Kreuzfeuers aus den überall liegenden Kanonenböten und dem Brückentopfe nicht halten und mußten sich in die genommenen Schanzen zurückziehen. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Altenburg, der die bayerische Division commandirt, kann stolz sein auf die von ihm commandirten Truppen. Bei dem ersten Hurrah der Bayern bei Ueberrumpelung der Vorposten ging ich mit den Sachsen-Altenburgern in Tirailleur-Linie vor, und erreichte glücklich, ohne getroffen zu werden, im Kugelregen die oberste Spitze der Schanzen. Vor mir lag das schöne Alsen, der Sund, der aus noch immer trennt und uns hindert, den Erbfeind weiter zu verfolgen; der Blick hinüber auf die beständig speienden Kanonenböte und die

feuerspeiende Schanze waren eines der erhebensten Schauspiele, die man nur sehen kann; wie gewöhnlich verschwendeten die Dänen unsäglich viel Material, und Bomben und Kanonenkugeln, Schrapnells und Granaten flogen uns um die Ohren, schlugen auch theilweise, jedoch in sehr geringer Anzahl, in die hinter uns stehenden Bataillone ein. Dem sächsischen General Heinz wurde ein Pferd erschossen. Gegen 9 Uhr machten die Dänen einen Ausfall aus dem Brückentopfe mit 4 Bataillons, unterstützt von dem ewig donnernden Geschütze der Kanonenböte und des Brückentopfes, und nun war es hauptsächlich die Aufgabe der tapferen sächsischen Jäger, diesen Angriff zurückzuschlagen. Leider haben wir bei diesem Gefechte einen bedeutenden Verlust zu beklagen, allein 10 Offiziere mußten in diesem Gefechte unterliegen; bei jedem Tirailleurgefecht leiden die Offiziere verhältnißmäßig mehr als das Corps, deshalb ist auch der Verlust an Schützen nicht viel mehr, als der der Offiziere, jedoch gab es viele Verwundete, und wie in jedem Kriege die schrecklichsten Verwundungen vorkommen, sah ich auch hier schrecklich verhämmelte Leichen. Es fehlt uns jetzt nur noch schweres Geschütz, um die Schanzen zu armiren, Sonderburg mit einer Beschießung zu drohen, und dadurch Alsen ohne Schiffe zu nehmen; von der Düppeler Schanze beherrscht man das genau 2200 Schritte weit liegende Sonderburg und den ganzen Sund. 84Pfünder Kanonen sind ganz in der Nähe und werden wahrscheinlich heute noch auf die Verschanzungen gebracht. Die Schanzen sind natürlich stark besetzt, obgleich von Zeit zu Zeit noch Bomben hinaufgeworfen werden, gegen die man sich nicht weiter schützen kann, als durch die Vorsehung; sie ist sichtbar mit uns; noch nie, glaube ich, ist eine solche Anzahl Bomben, Granaten und sonstige Wurfgeschosse geworfen und hat verhältnißmäßig so wenig Schaden angerichtet. Möchte es nur dem General Prittwitz nicht an Energie fehlen, er ist ein tapferer Mann, im dichtesten Kugelregen beobachtete er von der höchsten Schanze den Gang des Gefechtes, seine Pfeife rauchend mit der größten Ruhe; ich sah dem alten Krieger ins Gesicht, in dem sich eine sichtbare Freude malte. So gerne ich nun wieder in Hamburg wäre, um Euch Allen, Ihr lieben Freunde, so recht ausführlich zu erzählen, so kann ich es doch nicht über das Herz bringen und werde noch ein Paar Tage hier verweilen. Einige Augenblicke will ich nun ruhen, gegen Abend wieder auf die Schanzen gehen, um mit den dort liegenden Truppen zu bivouaciren; es ist doch ein schönes Leben, das Soldatenleben, in solchen Augenblicken; o, wie schwillt das Herz bei Ereignissen, wie die heutigen, ein Gedanke drängt den andern, und Alles, was man mittheilt, erreicht nicht den hundertsten Theil desjenigen, was man fühlt. Im Donner der Kanonen, im Kugelregen des Geschützes, da schwindet der Egoismus, der Erbfeind des Menschen, Jeder ist Mensch, wie er es eigentlich sein sollte, deshalb sind auch diese Momente im Leben so erhaben und das Soldatenleben im Kriege so schön. (H.C.)

Alpenrade, 14. April. Zum Beleg dafür, wie wenig Humanität die Dänen noch immer in Hinsicht der Gefangenen beweisen, diene nachstehendes verbürgte Faktum. Dem aus 8000 Mann bestehenden sogen. nordjütischen Flankenkorps, das unter General Rye's Commando in Nordschleswig einrückte, und bekanntlich vor den wieder andringenden Schleswig-Holsteinern nicht Stand gehalten hat, war es gelungen, einen schleswig-holsteinischen Dragoner zum Gefangenen zu machen, dessen Pferd in einem Moor stecken blieb. Der Unglückliche ward nach dem Pastorate von Moltrup gebracht, woselbst General Rye sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, dort an einen Wagen gebunden und den Beschimpfungen der Soldateska preisgegeben, bis ihm vor Wuth der Schaum vor die Lippen trat. Später errat sich der Prediger in Maltrup die Erlaubniß, den Armen mit Speise und Trank erquicken zu dürfen; erhielt indeß von dem General, der sich im Uebrigen ihm erwies, einen abschlägigen Bescheid. (Woff.3.)

Uldersup, 14. April, Morgens 9 Uhr. Die Dänen versuchten am 13. d. M. sich wieder in den Besitz der am Morgen desselben Tags durch Ueberfall verlorenen Höhen von Düppel zu setzen. Sie debouchirten mit bedeutenden Massen aus dem Brückentopfe vor Sonderburg, etwa um 10 Uhr Morgens. Es entspann sich nun ein lebhaftes Gefecht, an welchem unserer Seite die Bayern und Sachsen Theil nahmen. Das Gefecht dauerte mit abwechselndem Erfolge bis nach 1 Uhr, und endete mit dem vollständigen Rückzuge der Dänen und mit der Behauptung der Düppeler Höhen durch die deutschen Truppen. Der Verlust der sächsischen Brigade in den Gefechten am 13. war: Getödtet: 2 Offiziere, 13 Unteroffiziere und Soldaten. Verwundet: 10 Offiziere, 129 Unteroffiziere und Soldaten. Auf den Düppeler Höhen steht jetzt eine starke Avantgarde, wozu auch zwei hannoversche Bataillone commandirt sind. Die Stellung wird von unserer Seite besetzt. Am 14. d. M. war bis Abends 7 Uhr nichts weiter vorgefallen. (Const.3.)

Aus dem Sundewitt, 16. April. Preussische Pioniere und Pontoniere kommen in Eile hier durch, um bei dem Uebergange nach Alsen verwandt zu werden, eben so auch eine Menge von Pontons aus Rendsborg. Das 12te preussische Regiment aus Frankfurt a. D., dessen erstes Bataillon sich schon im vorigen Jahre wiederholt, und namentlich auch bei dem Sturm auf Dannewirt, so ausgezeichnete, dabei aber großen Verlust auf Alsen mit verwandt zu werden. Den meisten Verlust am 13ten d. hatten die Sachsen, besonders das Schützen-Bataillon aus Leipzig, die 11 todt oder verwundete Offiziere und 147 todt oder verwundete Soldaten haben, da sie dem Kartätschenfeuer dänischer Batterien sehr ausgesetzt gewesen sind, dabei aber den größten Muth bewiesen haben. Dem sächsischen General wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen, auch Prinz Albert von Sachsen ist lange im feindlichen Kanonenfeuer gewesen und hat großen Muth bewiesen. Die Bayern haben verhältnißmäßig viel geringeren Verlust erlitten; übrigens wetteifern alle unsere deutschen Truppen ohne Ausnahme sowohl im Muth, wie im heitern Ertragen aller Strapazen, und es herrscht im ganzen Heere ein Geist, wie er gar nicht besser gewünscht werden kann. Die düppeler Mühle ist von einem bayerischen Offizier auf Befehl des commandirenden Generals angezündet worden, da der Müller fortwährend unsere Stellung den Dänen auf Alsen signalisirt hat.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. April, Morgens. Der commandirende General v. Krogh und sein Stabschef, Oberst Rasse, sind von ihrer Stellung abberufen; General Bülow soll an Krogh's Stelle das Commando erhalten. Daß diese Entsetzung großes Aufsehen macht, begreift sich um so

mehr, als keinerlei Thatsache dem Publikum bekannt ist, welche diese Veränderung im Oberbefehl des Krieges erklärt. Man sucht nun diese auf-fallende Maßregel mit dem Unglück von Ederfürde in Verbindung zu bringen. Der amtliche Bericht Paludan's schlägt nämlich alle und jede Täuschungen, mit denen sich der Nationalstolz über die bittere Wahrheit zu täuschen suchte, nieder.

Man ist also jetzt genöthigt, den Plan der ganzen Expedition zu ver-dammen, und da heisst es jetzt, es sei General von Krogh, der den Be-fehl zu dieser Expedition gegeben, und der dabei wider die Befehle des Kriegsministers gehandelt. „Jaedrelandet“ selbst macht übrigens aufmerk-sam, wie unwahrscheinlich diese Annahme sei. Während Bülow an Krogh's Stelle tritt, soll Oberstleutnant Meza zur bisherigen Stellung Bülow's bestimmt sein.

Der offizielle Rapport im Kriegsministerium über die Affaire vom 13ten lautet: „Am 13. April Morgens gegen 4 Uhr rückte der Feind in starken Kolonnen und mit bedeutender Artillerie plötzlich gegen unsere Stellung bei Allund und placirte eine Zwölfpfünder-Batterie gerade unse-ren festen Batterien auf Allsen gegenüber. Es entstand ein heftiger Ar-tilleriekampf, und nach einer halben Stunde war die feindliche Batterie zum Schweigen gebracht. Das 10te leichte Bataillon rückte nun rasch über den Brückenkopf und bemächtigte sich zweier sächsischer 12pfd. Metall-Kanonen. Einige Kanonenböte, resp. südlich von Sonderburg und in Ben-ningsbond stationirt, nahmen am Kampfe Theil. Nachdem der Feind sich zurückgezogen, nahmen unsere Vorposten wieder ihre Nachstellung ein. Unser Verlust an Todten und Verwundeten beträgt circa 40 Mann; Lieu-tenant v. Dorchens ist schwer verwundet. Düppelmühle und 2 Gehöfte auf Düppelmars sind während des Gefechts in Brand gerathen. Die Stellung der Feinde in Nordschleswig ist unverändert. Auf Befehl ic.“

— (Der dänische Bericht verschweigt die Erstürmung der düppeler Schanze, obgleich diese erfolgt sein mußte, wenn die Deutschen eine Batterie von Zwölfpfündern den allener Batterien gegenüber aufstellten, wie der Rap-port besagt.)

Oesterreich.

Wien, 16. April. Die Nachricht, daß F.-M.-L. Haynau mit einem Armeekorps von 30,000 Mann aus Italien zur ungarischen Armee stoßen werde, bestätigt sich nicht, indem F.-M. Radezky, bei der noch immer nicht beruhigenden politischen Lage Italiens, nicht so viele Truppen entbehren zu können erklärt hat. Wohl aber marschirt alle disponible Kavallerie seiner Armee (Chevaur-Legers und Ulanen) nach Ungarn, um durch Ver-mehrung dieser Waffengattung den Insurgenten, in deren Reihen 96 Schwadronen stehen sollen, die Spitze zu bieten. Die der k. k. Armee in jüngster Zeit zukommenden Verstärkungen betragen 50,000 Mann. — Der Courierwechsel zwischen hier und St. Petersburg war in letzterer Zeit sehr lebhaft und betraf die russische Intervention in Siebenbürgen. Im hiesi-gen Kabinett soll sich eine Meinungsverschiedenheit in diesem Punkte ge-zeigt haben. Die Ansicht von der Nothwendigkeit des russischen Einschrei-tens aus Menschlichkeitsgründen für die Siebenbürger hat die Oberhand erhalten, und es stehen zu diesem Zwecke 44,000 Russen des Befehls zum Marsche gewärtig. (D.R.)

Olmutz, 16. April. Feldmarschall Windisch-Grätz ist heute hier an-gelangen und von einer Ehrenwache der Garnison am Bahnhofe empfangen worden. (D.R.)

Wien, 17. April. Wenn nicht alles trügt, so haben sich unsere Ra-dikalen gewaltig verrechnet, wenn sie so froh über die Entfernung des alten Welden waren. Sein Nachfolger „Freiherr Böhm“, hat sich in einer sehr barschen Proclamation als einstweiligen Stellvertreter seines Vorgängers angekündigt, und scheint nicht der Mann zu sein, dessen Wien bedarf hätte, um versöhnende Maßregeln durchzuführen.

— Die Brigade Ramberg soll von den Ungarn gefangen genommen worden sein. Hier in Wien bereiten sich ängstliche Familien vor, die Stadt zu verlassen, weil sie thörichterweise bereits die Ungarn vor den Mauern der Stadt sehen. (Const. Z.)

Frankreich.

Paris, 16. April. (National-Versammlung. Präsident Marrast. Gallerien und Bänke überfüllt; es gilt heute die Debatte über den Krieg in Italien.) Odilon Barrot: (Grabesstimme.) Bürger Vertreter! Als wir Sie von den jüngsten Ereignissen unterrichteten, deren Schauplatz Italien ist, fühlte die Versammlung die Nothwendigkeit im Voraus, in welcher sich das Gouvernement befinden könnte, einen Punkt der italieni-schen Halbinsel zeitweise zu besetzen. Sie ermächtigte die Regierung, alle Maßregeln zu ergreifen, welche dieselbe für angemessen halte. Seitdem haben sich die Ereignisse entwickelt. Oesterreich, auf seine Siege gestützt, ist in Toskana eingedrungen und die neuesten Berichte, die wir erhalten, stellen eine Krise in den römischen Staaten als nahe bevorstehend dar; Frankreich kann bei diesem Ereignisse nicht indifferent bleiben. Das hohe politische Interesse derselben, der Schutz unserer National-Angehörigen zc. legen uns die Pflicht auf, zu interveniren (Ah! Ah! vom Berge) und von der Ermächtigung Gebrauch zu machen, die Sie uns am 30. März gaben. Es ist unmöglich, in nähere Details einzutreten. (Wohl, wohl! vom Berge.) Dergleichen Maßregeln müssen mit Verschiedenheit behandelt werden, wenn sie Erfolg haben sollen. Das Gouvernement, schon betraut mit dem Mandat der National-Versammlung vom 30. März, verlangt kein neues. Es erscheint heute vor Ihnen, um die zur Ausführung desselben nöthigen Gelder zu verlangen; es übernimmt die ganze Verantwortlichkeit der Unternehmung und legt Ihnen folgenden Gesetz-Entwurf vor: „Es ist dem Gouvernement ein Kredit von 1,200,000 Fr. zur Deckung der Kosten der Intervention in Italien eröffnet.“ Ich darf wohl nicht erst hinzufügen, daß Eile nöthig, wenn wir nicht die Oesterreicher vor uns in Rom einziehen sehen wollen. Ich bitte daher die Versamml., die Dringlichkeit auszusprechen u. sich in ihre Abtheil. zurückziehen, um über nähere Eröffnungen zu be-rathen. (Zur Abstimmung! Zur Abstimmung! rechts.) Marrast: Mögen alle Diejenigen, die für die Dringlichkeit sind, aufstehen! (Die Montagne und ein guter Theil der Linken erheben sich.) Die Dringlichkeit ist ausgespro-chen. Die Versammlung zieht sich in die Abtheilungssäle zurück. Wir folgen ihr. Die Sitzung wird auf drei Viertelstunden suspendirt. Die Debatten versprechen sehr heiß zu werden.

Um 3½ Uhr wird die öffentliche Sitzung wieder geöffnet. Marrast:

In Gewärtigung des Wahlergebnisses für die Kommission kehrt die Ver-sammlung zum Finanz-Budget zurück. Kapitel 25. und 26. (immer noch Rechnungshof) werden erledigt. Kapitel 27. bis 32. gehen ohne erhebliche Debatten durch. Die Zerstreuung ist allgemein. Alle Welt ist gespannt, auf den Bericht über die italienischen Gelder (4½ Uhr). Kapitel 32. (Generalsteuer-Einnahme-Vonifikationen zc. 4,930,000 Franken). Die Kommission schlägt einen Abzug von 500,000 Franken vor. Goudchaux unterstützt denselben. Passy, Finanzminister, bekämpft ihn. Die beiden Gegner gerathen hart aneinander. Der ganze Mechanismus der Steuer-Einzahlung und das Dazwischentreten der Bank giebt zu einer langen De-batte Veranlassung, die aber Niemand anhört, und durch häufiges Rufen: Zur Abstimmung, zur Abstimmung, unterbrochen wird. Der Abzug und das ganze Kapitel 32. gehen durch. Ebenso Kapitel 33. Marrast prokla-mirt zwei neue Staatsrathsglieder. Marrast: Eben (es ist 6 Uhr 5 Minuten) benachrichtigt mich die Commission, daß ihr Bericht über die Intervention in Italien nicht vor 8 Uhr fertig sein kann. Montreuil schlägt eine Nachsitzung vor (Oh! Oh!). Element Thomas bekämpft dies. Man würde unter dem Einflusse körperlicher Ermattung votiren. Dann sei es der Gesundheit schädlich in Rücksicht auf die herrschende Ep-demie. (Gelächter). Lacrosse unterstützt die Nachsitzung. Die Ver-sammlung trennt sich um 6½ Uhr ziemlich aufgereg.

— Man wollte heute in der National-Versammlung wissen, daß die Regierung eine telegraphische Depesche vom 12ten erhalten habe, derzufolge sich Toskana zu Gunsten des Großherzogs erhoben und die Republik um-gefallen habe. Der Municipalrath von Florenz hatte sich der Regierungs-gewalt bemächtigt, um sie bis zur Rückkehr des Großherzogs im Namen desselben zu verwalten. Ferner versicherte man, daß der Regierung die Nachricht von dem definitiven Friedensschluß zwischen Oesterreich und Sar-dinien, der in Verona stattgefunden, zugekommen sei. Von einer anderen Seite behauptete man, daß Fürst Schwarzenberg dem französischen Geschäfts-träger in Wien erklärt habe, der Graf Radezky sei beauftragt, Toskana für den rechtmäßigen Besitzer zu unterwerfen, dessen Erbe, nach den Ver-trägen, Oesterreich eines Tages werden könne. Diese Mittheilung scheint keine weitere Protestation veranlaßt zu haben.

— Die Anzahl der nach den römischen Staaten abgesandten Trup-pen beträgt 14,000 Mann. Die Expedition soll in jeder Weise beschleunigt werden.

Berliner Börse vom 19. April

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinssuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinssuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	102½	102½		Pomm. Pfäbr.	3½	93½	—	
St. Schuld-Sch.	3½	80½	80½		Kar.-&Nm.do.	3½	93½	93	
Seeh. Präm.-Sch.	—	—	99½		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schuld.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	98½	98½		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	—	89½	
Westpr. Pfäbr.	3½	86	85						
Grosh. Posen do.	4	96	96½		Friedrichsd'or.	—	13½	12½	
do. do.	3½	80	80½		And. Gldm. a 5 tlr.	—	13	12½	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	89½		Dizconto	—	—	—	

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinssuss.	Reinvertr. 41	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinssuss.	Tages-Cours.
Berl. Anst. Lit. A. B.	4	77½	77½ G.	Berl. Anstalt	4	87 B.
do. Hamburg	4	53½	53½ G.	do. Hamburg	4	91 bz.
do. Stettin-Stargard	4	687½	687½ bz u G.	do. Potsd.-Magd.	4	84½ B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	455	455 bz u G.	do. do	4	95 G.
Magd.-Halberstadt	4	711½	711½ G.	do. Stettiner	4	5102½ G.
do. Leipziger	4	15	—	Magd.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	50 B.	49½ G.	Halle-Thüringer	4	86 G.
Cöln-Minden	3½	77½	77½ bz u G.	Cöln-Minden	4	92 bz.
do. Aachen	4	48 B.	—	Uebn. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	103	103 G.	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4½	—	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niedersch. Märkisch.	3½	73½	73½ bz u G.	Niedersch.-Märkisch.	4	86½ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do	4	599
Oberesch. Litt. A.	3½	693	693 bz.	do. III Serie.	4	94 bz.
do. Litt. B.	3½	693	693 bz.	do. Zweigbahn	4	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do	4	580 B.
Breslau-Freiburg	4	5	—	Therachlesische	4	—
Krakau-Obereschles.	4	34½	34½ G.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	55	55 G.	Steele-Vohwinkel	5	88 G.
Stargard-Posen	3½	71½	71½ bz u G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.				Ausl. Stamm-Actien.		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Bresden-Görlitz	4	—
Magd.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Bresden	4	—
Aachen-Mastrecht	4	30	—	Hennitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Hiel-Altona	4	90 G.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	—	490	—	neckenburger	4	32 G.
Fried.-Wilh.-Nordb.	—	490	34½ 35 bz.			

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

April.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° red. uirt.	19	333,61"	333,59"	333,64"
Thermometer nach Réaumur.	19	— 1,0°	+ 7,3°	+ 2,4°

Beilage.

Deutschland.

Berlin, 18. April Das Amtsblatt des Königl. Post-Departements enthält die Verordnung, betreffend die Portofreiheit in Angelegenheiten des Central-Ausschusses für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche, desgleichen betreffend die Anwendung der in den östlichen Provinzen geltenden Bestimmungen über die den Kommunal-Behörden zustehende Portofreiheit auch in der Rhein-Provinz und Westfalen; desgl. betreffend die Porto-Ermäßigung für gewöhnliche Paketsendungen auf der Eisenbahn; desgl. betreffend die Portofreiheit in Angelegenheiten des Vereins in Mersburg zur Verhütung von Verbrechen.

Der Präsident der ersten Kammer Herr von Auerwald wird die Kontrolle der Taschendiebe auf den Tribünen der Kammer selbst übernehmen, und zu diesem Behufe, außer dem bekannten Magdeburger Anschlag, wahrscheinlich eine Präsidialgarde errichten. In Folge der vielen dort vorgekommenen Diebstähle hatte der Polizei-Präsident nämlich Einlaßkarten für Constabler verlangt, um Diebstähle zu verhindern, was so vernünftig als in der Ordnung war; Herr von Auerwald jedoch hat dies Verlangen mit dem Bemerkten zurückgewiesen, daß die Polizei innerhalb des Hauses (wahrscheinlich also auch das peinliche Roth- und Halsgericht) ihm selbst obliege. Wenn also dort Börse oder Taschentuch gestohlen wird, der selbst obliegt, an wen er sich zu wenden hat. — Es giebt viel Pöpel noch in dem freien, einigen Deutschland.

(N. Pr. Z.)
Es circulirt hier eine Dankfagnungs-Adresse an Se. Majestät den König, welche für die vortreffliche Antwort, die Se. Majestät der Frankfurter Deputation gegeben, dankt.

Nachdem unsere neue Gerichts-Organisation nunmehr im Wesentlichen zur Ausführung gebracht worden ist, wird es von Interesse sein, sich die bedeutenden Veränderungen zu vergegenwärtigen, welche dadurch in unserer bisherigen Justizverfassung herbeigeführt worden sind. Wir haben vor dem 1. April d. J. im ganzen Umfange der Monarchie (mit

Ausschluß der Rheinprovinz) 7150 Untergerichte. Davon waren 533 Königlich, die übrigen 6617 Patrimonialgerichte. Die letzteren waren ziemlich gleichmäßig über die verschiedenen Departements verbreitet. Nur im Großherzogthum Posen und im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Münster befanden sich gar keine Patrimonialgerichte, in dem übrigen Westphalen nur 16, am Oberrhein 12 und in Neu-Vorpommern 14. Die meisten waren dagegen im Departement von Breslau (988), Königsberg (745), Göttingen (709), Glogau (658) u. s. w. — Seit dem 1. April d. J. sind die sämtlichen 6617 Patrimonialgerichte aufgelöst und mit den königlichen Gerichten vereinigt worden. — Die letzteren haben sich dadurch um 127 vermehrt, und die Gesamtzahl aller Unter-Gerichte beträgt demnach gegenwärtig 660. Darunter sind 244 Kreis- und Stadt-Gerichte, welche mit fünf oder mehr Richtern besetzt sind, während wir früher nur 140 solcher Collegien hatten. Die Zahl der größeren Gerichte hat sich demnach um die bedeutende Summe von 104 vermehrt; dagegen ist die Zahl der mit zwei, drei und vier Mitgliedern besetzten Gerichte, welche früher 227 betrug, um 84, nämlich bis auf 143, vermindert worden.

Weniger durchgreifend, wie bei den Untergerichten, sind die Veränderungen, welche die Obergerichte durch die neue Gerichts-Organisation erlitten haben. Es sind nämlich von den 24 Obergerichten nur drei — das Tribunal zu Königsberg, das Ober-Appellationsgericht zu Posen und das Hofgericht zu Greifswald weggefallen. Die übrigen 21 sind vorläufig noch geblieben. Dagegen befinden sich unter ihnen noch mehrere, die ebenfalls zur Auflösung geeignet erscheinen, und deren Vereinigung mit anderen Obergerichten für jetzt wohl nur deshalb unterlassen worden ist, um nicht die ohnehin schon sehr bedeutenden Veränderungen, welche durch die anderweitige Organisation der Untergerichte herbeigeführt worden sind, noch erheblich zu vermehren. Dahin gehören namentlich die Obergerichte zu Hamm und Halberstadt, der Justiz-Senat zu Ehrenbreitstein und das Oberappellationsgericht zu Greifswald. Die definitive Bestimmung hierüber wird den Kammern vorbehalten bleiben müssen.

Volkversammlung im Lokale der Post'schen Reitbahn Freitag den 20. April, 7½ Uhr. Tagesordnung: Deutsche Verfassung.

Entbindungen.

Die heute Vormittag 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Marie, geb. von Lattre, von einem gesunden Knaben zeige ich hiemit jeder besonderen Meldung hiemit an.

Stettin, den 19ten April 1849.

J. E. Christen.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

I. Die unbekannten Inhaber folgender Obligationen der ritterschaftlichen Privatbank von Pommern in Stettin:

- vom 14ten Dezember 1842, Litt. J. No. 7653, auf Carl Lembach zu Greifenhagen, über 50 Thlr.;
- vom 12ten März 1845, Litt. J. No. 11967, auf den Schulzen Friedrich Bartelt zu Mewegen, über 800 Thlr., noch gültig auf 500 Thlr.;
- vom 19ten November 1845, Litt. J. No. 13487, auf den Bauer Michael Linde zu Brünken, über 100 Thlr.;
- vom 7ten Juli 1847, Litt. J. No. 17522, auf den Bauernsohn Friedrich Linde zu Brünken, über 375 Thlr.;
- vom 12ten Februar 1848, Litt. J. No. 18997, auf den Bauer Christ. Pusnagel zu Brünken, über 200 Thlr.;
- vom 4ten März 1848, Litt. J. No. 19093, auf den Arbeitsmann Michael Behm zu Pföwen, über 75 Thlr.;

ad a bis f. zu 3½ Prozent auf das Jahr verzinslich, sowie alle diejenigen, welche an die angegebenen Dokumente oder an die darin verzeichneten Kapitalien als Eigentümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefe-Inhaber Ansprüche zu haben glauben, werden zur Geltendmachung ihrer Ansprüche zu dem am 19ten Mai 1849, Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Oberlandesgerichts-Affessor Jacobi anberaumten Termine unter der Warnung vorgeladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben mit ihren Ansprüchen an diese Dokumente werden präkludirt und die Dokumente selbst werden amortisirt werden.

II. Auf den Gütern Ribbepark, Bößlin und Ravenhorst, Greifenberg'schen Kreises, steht Rubr. III. No. 6, No. 5 und resp. No. 3, für Eher Juliane von Esling aus der gerichtlichen Obligation des Rittersmeisters Adam Carl von Lettow vom 16ten Dezember 1795, und dem Nachtrage vom 18ten Januar 1796, eine Lehnabfindung von 1996 Thlr. 11 pf. vermöge Decrets vom 11ten April 1798 eingetragenen. — Nachdem die gedachte Inhaberin dieser Post am 2ten Juli 1827 zu St. Petersburg verstorben ist, werden deren Erben, Cessionarien wie überhaupt diejenigen, welche sonst nach allgemeinen oder den Lehnsgesetzen in ihre Rechte getreten sind, zur Geltendmachung ihrer Ansprüche auf obige Post zu dem am

19ten Mai 1849, Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Oberlandesgerichts-

Affessor Jacobi anberaumten Termine vorgeladen. Die Ausbleibenden werden mit ihren ewigen Ansprüchen auf die bezeichnete Post präkludirt, es wird ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden und demnach die Löschung der Post im Hypothekenbuche erfolgen. Stettin, den 21ten Dezember 1848.

Königliches Oberlandesgericht. Erster Senat.

Proclama.

Auf den im Regenwalde'schen Kreise belegenen Gütern Kanefitz und Lessenbühl standen Rubr. III. No. 7 aus der Ehefistung vom 21. März 1792 für die Frau Juliane Charlotte von Borde, geb. Sanne, 6000 Thlr. Ehegelder und 300 Thlr. oder 100 Stück Dufaten Morgengabe nach der Verfügung vom 30. März 1792 eingetragen. Diese Forderungen sind nach dem Tode der Frau von Borde ein Eigentum ihrer Kinder, namentlich:

- 1) Ernestine Friederike Auguste Charlotte,
- 2) Ulrich Friedrich Ernst Julius,
- 3) Ludwig Albert Gustav Adolf Carl und
- 4) Carl August Friedrich,

Geschwister von Borde,

besaß das Erbverzeßes vom 20./29. Februar 1808 geworden. Von dieser ganzen Post der 6300 Thlr. ist laut des obervormundschaftlich genehmigten Verzeßes vom 7. Oktober 1820 jedem der vier genannten Geschwister von Borde die Summe von 1575 Thlr., einschließlich 75 Thlr. in Dufaten, zugetheilt worden. Der Anteil des Carl August Friedrich von Borde ist laut Urtheiles vom 28. Mai 1824 auf den Landrath von Borde als Intestatverben übergegangen; durch die Verfügung von demselben Tage ist davon die Summe von 890 Thlr. 6 gr. 2 pf. der hiesigen Ober-Landesgerichts-Salarien-Kasse übereignet. Die hiernach dem Landrath von Borde verbliebenen 684 Thlr. 23 gr. 10 pf., einschließlich 75 Thlr. in Dufaten, sind besonders dokumentirt und durch Verfügung vom 24ten Januar 1825

der verwittweten Justiz-Rathin Schulz zu Stettin, den Gebrüthern Grafen v. Arnim zu Boyenburg, dem Carl Emil Selle aus Jarshlin, der Handlung Rubberg und Passelt zu Stettin übereignet worden. Auf denselben Gütern standen ferner Rubr. III. No. 20 1884 Thlr. Cour. zu fünf Prozent zinsbar für den General der Infanterie Ernst Wilhelm Philipp von Rüchel aus der im Beitritt ihres Ehemannes ausgestellten Schulds- und Hypothek-Verschreibung der Landrathin von Borde, Auguste, geb. von Kleist, vom 26. April 1820 kraft der Verfügung vom 26. Juni 1820 eingetragen, welche Post auf Grund der gerichtlichen Cessionsurkunde des v. Rüchel vom 20. Januar 1821 nach der Verfügung vom 12ten März 1821 auf den Kaufmann Heymann Levin zu Regenwalde umgeschrieben und durch gerichtliche Urkunde vom 18. September 1825 dem Lieutenant und Gutsbesitzer Friedrich Ludwig Stahlberg zu Pogantitz im Kreise Solp, cedirt worden ist. Beide Kapitalien der 684 Thlr. 23 gr. 10 pf. und resp. 1884 Thlr. sind nach erfolgter Subhastation der gedachten Güter auf Grund der erfolgten Kaufgelberbelegung im Hypothekenbuche gelöscht und es sind, da die über dieselben sprechenden Dokumente nicht haben herbeigeführt werden können, mit den betreffenden Subhastations-Specialmassen angelegt worden. Alle diejenigen unbekannten Inhaber, welche als Eigentümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber oder sonst berechnigte Ansprüche an diese beiden Specialmassen zu haben vermeinen, werden zur Anmeldung ihrer Ansprüche zu dem auf den

22ten Juni dieses Jahres, Vormittags 11½ Uhr, vor der königlichen Kreisgerichts-Deputation zu Labes anberaumten Termine unter der Warnung hiedurch vorgeladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben mit ihren ewigen Ansprüchen an die gedachten Specialmassen werden präkludirt werden.

Zu diesem Termine werden

- 1) der Carl Emil Selle, Sohn des Predigers Selle zu Jarshlin, welcher im Jahre 1827 als Oekonomie-Inspektor zu Krambeck bei Neustrelitz sich aufgehalten hat,
- 2) die Kaufleute Rastner und Normann in Berlin,
- 3) die Erben des Kammerers Reinicke in Prenzlau,
- 4) der ehemalige Stadgerichts-Registrator Friedrich Wilhelm Ferdinand Kühne zu Neumark, im Regierungsbezirk Breslau, welcher irgendwo als Eisenbahnbeamter angestellt sein soll,

ebenfalls vorgeladen.

Stettin, den 28ten Februar 1849.

Königl. Ober-Landesgericht. Erster Senat.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Wiener Putzpulver,

das Paquet 2 sgr.

Mittels dieses Pulvers kann man augenblicklich allen Metallen, als Gold, Silber, Kupfer, Messing, Zinn, Stahl, Eisen etc., den prachtvollsten, tiefsten Glanz ertheilen. Zu haben bei

Ferd. Müller et Comp.,

Börse.

Aug. Müller & Sohn,

Seidenwaaren-Fabrikanten aus Berlin,

empfehlen ihr vollständiges Seidenlager zu

Fabrikpreisen und als besonders billig:

schwarze Taffete oder Lustrino's, a 16 sgr.,

pro Robe 7½ Thlr.,

gestreifte und carrirte do., a 17½ sgr.,

pro Robe 8½ Thlr.,

do. Foulard Kleider, um zu räumen,

pro Robe 4½ Thlr.

Außerdem glatte, gemusterte und carrirte

Thybbets und Cachemire, sowie wollene carrirte

Longshawis und Tücher (Plaids), Man-

tillen, fertige Schürzen, Cravatten etc. in großer

Auswahl.

Stand am Roßmarkt 718 b,

beim Meublesh. Frn. Lindenberg.

Die Wittwe Hauck aus Schlesien

empfiehlt sich zu diesem Markt mit allen Sorten Hanf- und Schleifischer Leinwand, Tischzeug, Bettzeug und Taschentüchern; sie verspricht die billigsten Preise und bittet um geneigten Zuspruch. Die Bude steht auf dem Roßmarkt, geradeüber dem Hause des Goldarbeiters Herrn Ludwaldt.

Meinen lieben Kunden die ergebene Anzeige, daß ich diesen Markt wieder mit einem großen Sortiment leinener Waaren aussehe; meine so anerkannt guten Waaren werde ich sehr billig verkaufen, um einen großen Absatz zu erzielen. Besonders empfehle ich sehr gute Bett-Inlette zu Deck- und Unterbett-Überzügen, Handtücher und Tischzeuge, Gedeeke in allen Größen, Damast und Drill, rein Leinen, spottbillig. Bettdecken in jeder Größe; Gingham's zu Kleidern und Schürzen in neuen Pracht-Mustern.

Mein Stand ist vor der königlichen Bank mit der Firma:

W. Richter aus Sachsen.

W. Roy aus Berlin

empfehle zum bevorstehenden Markt sein Lager baumwollener, wollener und Vigogne-Strickgarne, so wie sein reichhaltiges Lager gestrickter und gewebter Strümpfe, Unterjacken und Unterbeinkleider, Kinder-, Damen- und Herren-Zweihandschuhe, gebäfelte und gestrickte Wickelbänder, Püchel, Kamäschgen, Kinder- und Damen-Mützen, so wie alle in dies Fach einschlagende Artikel zu den billigsten festen Preisen.

Besonders empfehle ich ein Sortiment gewebter Damenstrümpfe, die den gestrickten an Haltbarkeit gleich sind.

Stand: auf dem Hofmarkt, der Königl. Bank gegenüber.

Die
Stroh- und Mode-Hut-Fabrik
von

R. Schlesinger & Co.
aus Berlin

beeht sich ihren geehrten Kunden ganz ergebenst anzuzeigen, daß sie auch diesen Markt mit einem sehr reichhaltig assortirten Lager der neuesten und aufs sauberste sowie modern gearbeiteten Frühjahrsbüte für Damen, Mädchen und Knaben, sowohl in Seide, als in allen Arten von Stroh- und Kossbaaren, beziehen wird. Wir werden uns auch diesmal bemühen, durch reelle Bedienung als auch, wie bekannt, durch billigste Preise einen jeden uns Beehrenden zufrieden zu stellen. Auch erlauben wir uns, besonders auf eine neue Art von feinen Hauben, wie auch auf unser diesmal besonders reich assortirtes Lager von **Hut-, Hauben-, Cravatten- und Gürtelbändern** zu sehr billigen Preisen aufmerksam zu machen. Unser Stand ist wie bisher
am Hofmarkt No. 758, bei Herrn Ebner, parterre.

Ein ausgezeichnetes Piano ist gleich zu verkaufen
Kohlmarkt No. 429, 3 Treppen, links.

Vermietungen.

Große Lastadie No. 227 ist ein Quartier (bel Etage), bestehend aus 3 Stuben, heller Küche, Speise- und Mäd'kammer etc., an ruhige Mieter zum 1sten Juli d. J. zu vermieten.

Paradeplatz No. 526 ist die bel Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör, zum 1sten Juli c. miethefrei.

In meinem Hause, große Lastadie No. 83 B., sind mehrere Läden und ein großer trockener Waaren-Keller zu vermieten.
Gustav Wellmann.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Piecen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirtschaftsräumen, ist sofort zu vermieten. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Luh- und Breitestraßen-Ecke No. 286 ist die dritte Etage, bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör, zu vermieten.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Die Beerdigung des Herrn **J. C. Schmidt** findet nicht am 22. d., sondern am **Sonnabend den 21. d., Nachmittags 2 Uhr.** halt.



Reit-Unterricht.

Am Montag den 23ten April beginnt ein neuer Reitlekurs in der neuen Reitbahn, Frauenstraße No. 908, in den Morgenstunden von 6-7 und von 7-8 Uhr. Meldungen bei **E. Wach, Lastadie.**

Ludwig Düntz aus Berlin

empfehle sich auch zum diesjährigen Frühjahrsmarkt mit einem reich versehenen Lager:

1) wollener und baumwollener Strickgarne,

bei richtigem Gewicht in allen Nummern, Farben und Melangen;

2) wollener und baumwollener gewebter wie gestrickter

Strumpfwaren,

als: Herren-, Damen- und Kinderstrümpfe, Unterjacken, Unterhosen, Hemden, Unterröcke, Schlafmützen, Handschuhe, sowie alle dahin einschlagende Artikel.
Die Preise sind zwar fest, jedoch äußerst billig.

Die Bude steht auf dem Hofmarkt, geradeüber der Königl. Bank.

Während des Marktes befindet sich mein Tuch- und Sommerzeug-Lager

in meiner Wohnung, Schulzenstraße No. 175, und empfehle selbiges dem geehrten Publikum sowohl seiner großen Auswahl als der billigen Preise wegen aufs angelegentlichste.

J. E. Jonas.

Ihr auf das Vollständigste assortirtes

Musikalien-Lager,

so wie das damit verbundene

Musikalien-Leih-Institut,

welchem unter den vortheilhaftesten Bedingungen täglich neue Abonnement betreten können, empfehlen

Ed. Bote & G. Bock,

Kgl. Hof-Musikhändler,

vormals **W. Fabian** Nachfolger,
Schulzenstraße No. 340.

Prospekt gratis.

Hiermit mache ich ergebenst bekannt, daß ich
am Hofmarkt No. 714

eine

Friseur-, Barbier- und Haar-schneide-Stube

eröffnet habe; auch empfehle ich mich zu gleicher Zeit als Barbier außer dem Hause, und werde bemüht sein, die mich mit ihrem Auftrage beehrenden Herren zu ihrer größten Zufriedenheit zu bedienen. **E. Ewald.**

Londoner Union-Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Diese im Jahre 1714 gegründete, seit 134 Jahren bestehende Gesellschaft fährt fort, ihren Theilnehmern zu den mäßigsten, aber festen Prämien die höchste Sicherheit zu gewähren. Ohne daß die Versicherten jemals eine Nachzahlung zu leisten haben, nehmen dieselben gleichwohl Antheil an dem aus dem Geschäft sich ergebenden Gewinn.

Ueber Zweck und Nutzen der Lebens-Versicherung, unter Hinweisung auf Bürgschaften, Schuldbedenken und Verforgungen aller Art, unterrichtet der Prospektus, welcher in meinem Comtoir unentgeltlich zu haben ist.

Zugleich bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Bonus für das Jahr 1848 nunmehr deklariert worden ist. Die desfalligen Benachrichtigungen sind bei mir in Empfang zu nehmen.

Ich empfehle diese Gesellschaft zum ferneren Beitritt. **Stettin, im April 1849.**

Friedrich Neglass,
Breitestraße No. 309.

Das große

Panorama

des

R. Huber aus der Schweiz,

bestehend in den Ansichten der neuesten Zeit-Ereignisse, verfertigt von den berühmtesten Künstlern Italiens und Frankreichs,

in welchem sich hauptsächlich auszeichnen: die Barricaden-Kämpfe von Paris, Berlin, Wien, die Schlacht bei Schleswig-Holstein, so wie die merkwürdigsten Schlachten der neuesten Zeit, und verschiedene andere sehenswerthe Ansichten, nebst einer Gruppe beweglicher

Wachsfiguren,

ist vom Sonnabend den 21sten April in der dazu erbauten Bude vor dem Königsthore, neben der Menagerie, von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr zu sehen.
Das Nähere die Anschläge.

R. Huber.

Am Sonntage Mit. Dom., den 22. April, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger Palmié, um 8 $\frac{1}{2}$ U.
- Konsistorial-Rath Hr. Richter, um 10 $\frac{1}{2}$ U.
- Prediger Beerbaum, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Konsistorial-Rath Hr. Richter.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
- Prediger Fischer, um 1 $\frac{1}{2}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Schünemann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
- Prediger Moll, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:

Herr Militär-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
- Pastor Teschendorff, um 10 $\frac{1}{2}$ U.
- Prediger Budy, um 2 $\frac{1}{2}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Prediger Jonas, um 9 U.
Herr Kandidat Collier, um 2 U.

Freie christliche Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage, den 22. April, Vormittags 9 Uhr:

Herr Pfarrer Gengel.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage Misericordias:

Herr Pastor Döberecht, um 10 $\frac{1}{2}$ U.
Derselbe, um 3 U.

Heute Freitag, in der Zeichenklasse des Gymnasiums um 7 Uhr, Katechismuspredigt: Herr Prediger Schoene.

Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde (Hofmarkt No. 718 b.) Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 5 Uhr, sowie Donnerstags Abends 8 Uhr:

Herr Missionar Gölzow.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonntage, den 21. d. M., Morgens 10 Uhr:

Herr Rabbiner Dr. Metzel.